

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 26.

80. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Beilage für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Blaudruckbogen, Matr. Sonntagsgelbes und Schröb. Landmstr.

Nr 109

Mittwoch, den 12. Mai

1915

Erneuter Durchbruch in Galizien.

Amtliches.

Agf. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung.

betreffend den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl.

Zufolge Beschlusses des Bezirksrats vom 8. ds. Ms. werden beim Ankauf des Brotgetreides für die Amtskörperschaft im Monat Mai folgende Preise bei normaler Beschaffenheit des Getreides bezahlt:

für einen Zentner Weizen	14 A 60 S
" " Roggen	12 " 60 "
" " Dinkel	10 " 20 "

Die Preise für das Mehl bleiben dieselben, wie sie in der oberamtlichen Bekanntmachung vom 3. April ds. Js. (S. 78) veröffentlicht worden sind.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Preise für Lieferung ab Mühle ohne Sack gelten und daß die Abholenden die Säcke mitzubringen haben.

Den 11. Mai 1915. Kommerell.

Bekanntmachung, betr.: Die Festsetzung von Höchstpreisen für Brot.

Mit Zustimmung des Bezirksrats vom 8. ds. Ms. und nach Anhörung des besonderen Brotausschusses werden mit Wirkung vom 15. Mai ds. Js. folgende Höchstpreise für Brot festgesetzt:

für ein Weizenkleinbrot	8 S
für Hausbrot (3, 4 der oberamtlichen Bekanntmachung vom 14. April ds. Js. Nr. 87 des Gefellsch.)	zu 640 gr. 28 S
zu 1260 gr.	54 S

Ueberschreiten der Höchstpreise sowie Aufforderung oder Sich-Erbieten zum Abschluß eines Vertrags, durch den die Höchstpreise überschritten werden, sind nach § 6 der Höchstpreisgesetze (R.G.B. 1914 S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 A bedroht.

Den 11. Mai 1915. Kommerell.

Aufnahme der Kartoffelvorräte am 15. Mai 1915.

Die Herren Ortsvorsteher werden auf die pünktliche Einhaltung der Vorschriften in der Min.-Verf. betr. eine zweite Aufnahme der Kartoffelvorräte am 15. Mai 1915, vom 8. Mai 1915, Staatsanz. Nr. 108, insbesondere auch die rechtzeitige Berichterstattung (§ 4, Abs. 4 a. a. O.) hingewiesen.

Die gefetzten Termine sind genau einzuhalten. Nagold, den 11. Mai 1915.

Amtmann Mayer.

Im Wald.

Im Wald, im hellen Sonnenschein,
Wenn alle Knospen springen,
Da möchte ich gern mittendrin
Eins singen.

Wie wir zu Mut in Leid und Lust,
Im Wachen und im Träumen,
Da stumm' ich an aus voller Brust
Den Bäumen.

E. Geibel.

Herzog Christoph von Württemberg.

Wären im Loben des Kriegs kann das Württemberger Land die Erinnerung an den 400jährigen Geburtstag eines seiner edelsten Fürsten, des Herzogs Christoph (1550—1568) feiern. In stürmische Zeiten fiel seine Kindheit und Jugend. Sein Vater, Herzog Ulrich, kam aus dem Streit um sein Land und seinen Ständen nicht heraus. Christoph, am 12. Mai 1550 auf dem Lößlinger Schloß geboren, war bald ohne Vater und Mutter. Ein halbes Jahr nach seiner Geburt floh seine Mutter Sabina nach Bayern, vier Jahre später mußte sein Vater aus dem Lande fliehen und der junge Prinz sollte auf Befehl des Kaisers in Innsbruck erzogen werden, um von dort nach Wien gebracht zu werden, wo er in Michael Tisserius einen Lehrer erhielt. Mit Kaiser Rud V., der Freude an ihm hatte, kam er viel auf

Ermittlung des Durchschnittsgewichts der Schlachttiere.

Die Erhebungen sind nicht mehr nötig. Nagold, 10. Mai 1915. Amtmann Mayer.

Weitere Fortschritte bei Ypern. — Fortdauer der Kämpfe bei Lille und Arras.

W.W. Großes Hauptquartier, 11. Mai. Amtlich. (Zel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gestern vormittag wurde vor Westende ein englisches Linienschiff durch unser Feuer vertrieben.

Westlich von Ypern machten wir weitere Fortschritte und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Südwestlich von Lille setzten die Franzosen ihre Angriffe auf die Vorettohöhe und auf die Orte Ablain und Carency fort. Sämtliche Angriffe wurden abgeschlagen. Die Zahl der dort von uns gemachten Gefangenen erhöht sich auf 800. Zwischen Carency und Neuville hielten die Franzosen die von ihnen genommenen Gräben noch im Besitz. Der Kampf dauert dort fort.

Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Lille heruntergeschossen.

Ein neuer Erfolg in der Champagne.

Nordwestlich von Berry-au-Bac, in den Wäldern südlich von La Ville au Bois, stürmten unsere Truppen gestern eine aus zwei hintereinander liegenden Linien bestehende Stellung in einer Breite von 400 Metern, machten dabei eine Anzahl unverwundeter Gefangener und erbeuteten zwei Minenwerfer mit vielem Material.

Feindliche Infanterieangriffe nördlich von Flirey und im Priesterwald scheiterten unter erheblichen Verlusten für den Gegner.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Reisen, besuchte mit ihm 1530 den Reichstag zu Augsburg, wo er zum erstenmale von der evangelischen Lehre hörte, und lernte dort seine bayerischen Verwandten, wie die Freunde seines Vaters kennen. Namentlich machte der Landgraf Philipp von Hessen den jungen Prinzen mit seinen Ansprüchen auf Württemberg bekannt. Der Jubel, mit dem er dort aufgenommen wurde, weckte das Mißtrauen des Kaisers, der die Absicht gehabt haben soll, ihn nach Spanien zu bringen. Auf der Grenze von Tirol und Bayern entfloß Christoph mit seinem Lehrer Tisserius aus der Gefolgschaft des Kaisers und langte wohlbehalten bei seinen bayerischen Verwandten in Landshut an.

Aber auch Herzog Ulrich, der durch die Schmach von Kauffen sein Land wieder gewonnen hatte, wollte von einer Ausöhnung mit seinem Sohne nichts wissen, weil er zwischen ihm und seinen mütterlichen Verwandten ein Einvernehmen mutmaßte. Christoph mußte wieder in die Fremde gehen und erst dem Landgrafen von Hessen gelang es später eine Ausöhnung zwischen Vater und Sohn unter der Bedingung, daß der Sohn versprechen mußte, evangelisch zu werden und eine evangelische Pfleghausstätte zu heiraten. Er erhielt die Regierung über die Herrschaft Nürtingen.

Am 6. Februar 1550 starb Herzog Ulrich in Lößlingen und noch am selben Tage ließ sich Herzog Christoph dort und in Stuttgart huldigen. Mit vollem Vertrauen kam ihm das Württemberger Volk entgegen, das lange genug viel des Jammers gekostet hatte. Das Land hatte schwere Schuldenlasten, Christoph mußte die österreichischen Ansprüche an Württemberg befähigen, indem er an Ferdinand von

Die Verfolgung in Westgalizien.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen versuchten gestern an der Linie Besko — Brzozow — Stobniza — Brzezanka — Abschnitt — Nowoczyn (östlich von Debica) — Sezczyn an der Weichsel die Verfolgung der Armeen des Generalobersten v. Mackensen zum Stehen zu bringen. Die Absicht ist völlig gescheitert. Gegen Abend war die russische Linie an vielen Stellen, insbesondere bei Besko und zwischen Brzozow und Luteza durchbrochen, nachdem am Vormittag bereits ein verzweifelter Angriff mehrerer russischer Divisionen von Sanok in der Richtung auf Besko unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert war.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe bei Ypern.

Kämpfe am Yserkanal.

Am Kanal zwischen Steenstraete und Hei Sas hatten sich selbständige Kämpfe, unabhängig von den bisher geschilderten, entwickelt, mit denen sie nur durch gegenseitige artilleristische Unterstützung der benachbarten Abschnitte gegen die flankierenden Batterien des Gegners auf dem Westufer des Kanals verbunden waren. Nach der Festsetzung unserer Truppen auf dem linken Kanalufer in der Nacht vom 22. zum 23. April war es ihre nächste Aufgabe, die gewonnenen Stellungen in zusammenhängender Linie unter Gewinnung von Raum nach vorwärts auszubauen. Diesem Bestreben fehlte der Gegner heftigen Widerstand entgegen. In der Nacht vom 23. zum 24. April entwickelten sich schwere Kämpfe, besonders westlich von Steenstraete, in denen unsere Truppen das Dorf Yperne vor dem rechten Flügel der Front stürmten. In erbittertem Nahkampf mußte Haus für Haus genommen werden, und auf beiden Seiten waren die Verluste schwer. Ein Vorgehen über das Kanallhindernis in der Gegend von Boesinghe, um eine breite Basis auf dem Westufer zu gewinnen, war unausführbar, weil der Gegner die Brücken gesprengt hatte.

Der Vorstoß über den Kanal veranlaßte aber den Gegner in den folgenden Tagen, gegen diese verhältnismäßig schmale deutsche Front bedeutende Verstärkungen heranzuziehen, die für die entscheidenden Kämpfe in dem

Deutreich 250 000 Gulden bezahlte. Vor allen Dingen suchte er dann den Staatshaushalt zu regeln und die Landstände kamen ihm bereitwillig entgegen. Er stellte ein allgemeines Landrecht auf und sah dabei namentlich auch auf ein gutes Deutsch, bemühte sich um die Einflüßung gleicher Rängen, Maße und Gewichte, sowie um die Regelung des Zollwesens und des Zehnten. Herzogliche Schlichter entstanden in Göppingen, Schorndorf, Kirchheim, Neuenstadt a. d. L., die Festungen Hohenneuffen, Hohentwiel und Urach wurden ausgebaut und Stuttgart erhielt durch ihn das alte Schloß, in dessen Nähe nun auf dem Schloßplatz sein Denkmal steht.

Am meisten ist der Name des Herzogs mit der Geschichte des protestantischen Kirchen- und Schulwesens verknüpft. Für die Einführung der Reformation in Württemberg berief er Johann Brenz aus Hall, ernannte ihn zum Rat und zum ersten Geistlichen der Stiftskirche. Für den Nachwuchs sorgte er durch die ehemaligen Klosterschulen in Maulbronn, Blaufelden, Urach und Denkendorf. Die von ihm eingeführte „Große Kirchenordnung“ (1559) bildet noch eine der Grundlagen für die protestantische Kirchen- und Schulgesetzgebung in Württemberg.

In langer Ehe mit Anna Maria, der Tochter des Markgrafen Georg von Brandenburg-Ansbach, lebend, die ihm acht Töchter und vier Söhne schenkte, von welcher letzteren ihn nur einer, Herzog Ludwig (1568—1593), überlebte, sah er sein Alter vielfach durch Krankheit und Familien Sorgen getrübt. Am 28. Dezember 1568 verschied er. Seine Ruhestätte fand er in der Lößlinger Familiengruft.



Sach istlich von Opern verloren gingen. Gegen die energischen Angriffe des Gegners, die am 26. April begannen, hatten unsere Truppen einen schweren Stand. Den Brennpunkt bildete das Dorf Uzerne, dessen vorgeschobene Lage es den feindlichen Batterien ermöglichte, den Ort durch konzentrische Feuer so völlig zuzudecken, daß der Entschluß gefaßt wurde, diesen in der Nacht vom 26. zum 27. April freiwillig zu räumen und die Befestigung in den rückwärts gelegenen, stark ausgebauten Brückenkopf auf das selbe Kanalarufer zurückzunehmen. Am 28. April gelang es dem Gegner, in einen kleinen Teil unserer Front bei Hüt Sas vorübergehend mit schwachen Kräften einzudringen, die indessen bald durch vortreffliche Reserve zurückgeworfen wurden. Bei einer Wiederholung dieses Angriffes suchte der Gegner vergeblich durch einen gleichzeitigen Vorstoß durch Turkos und Jungs auf dem östlichen Ufer längs des Kanals den Frontalangriff zu erleichtern. In den ersten Maitagen nahm die lebhafteste Tätigkeit der französischen Infanterie gegen unsere Kanalarstellungen ab, und der Gegner beschränkte sich hier in der Hauptsache auf Artilleriekämpfe, denn die Entlohnung der Lage in dem Sach istlich von Opern zog seine ganze Aufmerksamkeit nach sich.

Im Osten von Opern.

Die Schilderung der dortigen Kämpfe bis zum 2. Mai hat gezeigt, daß in ihnen im allgemeinen dem Gegner die Rolle des Angreifers überlassen wurde, und die vergeblichen, in ihrer Gesamtheit blutig abgewiesenen Angriffe mußten ihn schwächen und seinen inneren Holi erschüttern, wodurch die Fortsetzung des deutschen Angriffs günstig vorbereitet wurde.

Der Entschluß hierzu wurde am 2. Mai gefaßt. Am Abend dieses Tages begann der Angriff auf der ganzen Nord- und Nordostfront; im Westen kam er in der Mitte, südlich St. Julien, in dem Abschnitt zwischen dem westlich des Dorfes gelegenen Wäldchen und der Straße Langemard—Zornbeke, vorwärts. Noch vor Einbruch der Nacht war hier Gelände in einer Tiefe von 1/2 bis 1 Kilometer gewonnen, und die Straße Rossemacht—Fortuin erreicht; der Häuserkampf in dem letztgenannten Orte endete mit dem deutschen Sieg. Zu beiden Seiten dieses Angriffsstreifens entwickelten sich ebenfalls hartnäckige Kämpfe, in denen unsere Truppen nur sehr langsam Boden gewannen. Trotz heftiger feindlicher Gegenangriffe schob sich aber unsere Linie am 3. Mai weiter vor. In kühlendem Sturm entrieffen württembergische und sächsische Bataillone den Engländern das als Stützpunkt stark ausgebaute Wäldchen nördlich S'Gravenstafel, den Schutzel im Schnittpunkt der feindlichen Nord- und Ostfront. Die die Gräben füllenden englischen Leichen bezeugen den tapferen Widerstand des Gegners.

Der starke Druck des von der gesamten Artillerie gestützten deutschen Angriffs verfehlte nicht seine Wirkung auf die Entschlüsse des Gegners. Wieder war der Sach, in dem er sich befand, enger geworden, und mit dem weiteren Fortschreiten des deutschen Angriffs wuchs die Gefahr, daß die am weitesten nach Osten vorgeschobene Linie nicht mehr rechtzeitig zurückgenommen werden konnte. Schon am Abend des 2. Mai hatten Filieger den Rückmarsch kleinerer Abteilungen in westlicher Richtung und die Festigung der feindlichen Brückenkopfes dicht istlich Opern gemeldet. Im Rücken der feindlichen Front war auffallend wenig Bewegung festzustellen.

In der Nacht vom 3. zum 4. Mai baute der Gegner ab. Seine ganze Nord-, Ost- und Südfront zwischen Fortuin, Broodseinde, Klein-Zillebeke gab er in einer Breite von 15 Kilometer auf und überließ unseren überall sofort nachdrängenden Truppen Gelände in einer Tiefe von 1/2 bis 3 Kilometer. Es waren seit langem nicht mehr gesehene Bilder des Bewegungskrieges, als unsere Schützenlinien, von geschlossenen Abteilungen gefolgt, die ständliche Landschaft belebten, lange Artillerie- und Munitionskolonnen im Trab nachgezogen wurden und Reservisten in grünen Wiesen und verlassen englischen Stellungen lagen. Überall in dem vernichteten Landschaft waren die gewaltigen Wirkungen unserer Kampfmittel zu sehen.

Die Franktireurs.

Reglergeschichte aus den Jahren 1870/71
von Friedrich Gerstäcker.

7. Der Zusammenstoß.

Der junge Mannoffizier hatte sich nicht geirrt. Draußen wirkten die Trommeln und schmetterten die Trompeten, die Truppen mit Sach und Pack auf ihre Alarmplätze rufend, und Seannette vermochte ihn kaum nur so lange ruhig zu halten, bis sein Verband beendet worden. Aber niemand kümmerte sich um ihn — das Mädchen war lange ihrer weiteren Beschäftigung nachgegangen, und draußen die Straße lag jetzt so ruhig — so einsamlich still. — Jetzt donnerten die Hufe eines einzelnen, in voller Karriere gehenden Pferdes über das Pflaster, — heran — vorbei. Er konnte sich zuletzt nicht mehr helfen — er mußte sehen, was da vorging, und sich mit Mühe vom Lager hebend, schritt er hinüber zu dem nächsten Fenster.

Es war nichts zu sehen und die Straße lag wie ausgestorben — nur da draußen mankte ein altes Mitterchen heran, das sich draußen ein wenig Holz, mühsam genug, sammelte und es jetzt heimlich, um ihren Kaffee damit zu kochen.

Da kam wieder ein Kettler in voller Flucht die Straße herab — es war einer von seinen eigenen Mannen — er versuchte das Fenster zu öffnen, aber es ging so schwer für die eine Hand, und als er es endlich aufbekam, flog

der Mann gerade vorüber. Wohl tief er ihn an, aber unter dem rasenden Klappern der Hufe auf dem rauen Pflaster hörte er das natürlich nicht, und wenn er es gehört hätte, wer weiß, ob er halten durfte, um irgendeine Frage zu beantworten.

Und was das für ein rauhes Wetter da draußen war; der Spätherbst sandte seine ersten häßlichen Stürme über das Land, und eifriger Regen wurde in harten, spitzen Tropfen schädig niedergepöfcht. Innerlich zusammenschauernd wollte er das Fenster eben wieder schließen, als er einen anderen einzelnen Kettler, aber nicht im Galopp auf das Haus zukommen sah. — Es war der Regimentsarzt, und so rasch er konnte, zog er sich vom Fenster und auf sein Bett zurück, denn er wußte, daß er von diesem, der ihn jedenfalls aussuchte, doch nur Schelle bekam. Es dauerte auch nicht lange, so hörte er den schweren Schritt des etwas beleidigten Mannes auf der Treppe; sein langer Säbel klickte dabei, ziemlich unbekümmert darum, ob er jemand im Schlafe störe oder nicht, hinter ihm drein, und wenige Minuten später stand er auf der Schwelle.

Was gib's, Doktor? tief ihm der Verbundene entgegen, weshalb wurde gelassen?

Der Teufel ist los, erwiderte der dicke Herr, indem er sich mit seinem Taschentuche den Regen aus dem Gesicht wuschte. Die ganze Zeit haben wir schön Wetter gehabt, und heute, wo man keinen Hund hinausjagen möchte, da plagt der Böse die verdammten Franktireurs, gegen uns loszubrechen, und jetzt können wir uns ein Vergnügen machen und hintendrein gehen.

Der Kaisers Dank für den galizischen Sieg.

Berlin, 10. Mai. (WB.) Der Kaiser sandte an den Generalobersten v. Moxanen folgendes Telegramm: Unter Ew. Eggeleit erprobter Führung haben die Ihnen unterstellten verbündeten Armeen die russische Front zwischen Karpathen und Weichsel mit wichtigen Schlagen durchbrochen, den vähen Gegner in vollständigen vorliegenden Kämpfen von Stellung zu Stellung gefaßt, ihm unübersehbare Siegesbeute abgenommen und schließlich im Verein mit mehreren Teilen des deutschen und österreichisch-ungarischen Heeres die weit ausgebreitete feindliche Karpathenstellung zum Wanken gebracht. Führung und unergleichliche Tapferkeit der Truppen wetteiferten, einen Sieg zu erringen, der sich würdig den stolzesten Waffentaten dieses Krieges anreicht. Dazü gebührt Ihnen mein und des Kaiserreiches Dank. Als Ausdruck meiner besonderen Anerkennung für das von allen Beteiligten Geleistete, verleihe ich Ihnen den Stern der Großkomture und das Großkomturkreuz des Rgl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern.
Org. Wilhelm.

Berlin, 10. Mai. (WB. Amstich.) Seine Majestät der Kaiser ist auf dem südöstlichen Kriegshauptlager eingetroffen und wohnte am 8. Mai dem Gefecht der I. Gardedivision bei.

Unsere Torpedoboote in der Ostsee.

Kopenhagen, 10. Mai. In den letzten Tagen haben deutsche Torpedoboote einen ausgebreiteten Vorstoß zur russischen Ostseeküste vorgenommen und sind, wie die „Nationalitz.“ erzählt, auch in die Bucht von Riga eingedrungen. Vorgeschobene Küstenbefestigungen erschütterten das Feuer gegen die Torpedoboote. Dabei entspann sich ein kurzes, aber lebhaftes Feuergefecht. Die deutschen Kriegsschiffe haben anscheinend keinerlei Beschädigungen erlitten, denn sie dampften bald darauf in

ordnungsmäßigem Zustand außer Schwelle. Auch an anderen Küstenplätzen Russlands sind deutsche Kriegsschiffe gesehen worden. Finnländische Fischer erklärten, daß selbst an der finnländischen Küste deutsche Torpedoboote und Zerstörer aufgefaßt, aber bald darauf verschwunden seien. Der für Rußland gerade jetzt außerordentlich wichtige Seeverkehr nach Schweden ist in letzter Zeit wieder vollständig ins Stocken geraten.

Petersburg, 11. Mai. WB. „Nowoje Wremja“ meldet: Riga ist überfüllt von Flüchtlingen aus Rußland.

Deutsche Luftschiffe in der Nähe Londons.

London, 10. Mai. WB. Ein Zeppelin wurde am frühen Morgen in großer Höhe in der Nachbarschaft von Romfere gesehen, das 12 Meilen von London entfernt ist. Es schien von Southend oder Purfleet zu kommen. Das Luftschiff wendete kurz vor Romfere und kehrte nach Chelmsford zurück. Auch über Gravesend wurde frühmorgens ein Luftschiff gesehen. Die Forts eröffneten das Feuer und vertrieben es.

London, 10. Mai. (WB. Reuter) Zwei Zeppelins erschienen morgens um 2.45 Uhr über Southend und Weckeliff und warfen im ganzen einige 80 Bomben ab. Einige Bomben verursachten eine Anzahl Brände. Sowie bis jetzt bekannt ist, wurden zwei Frauen getötet und eine Anzahl Einwohner verwundet.

London, 11. Mai. WB. Wie das „Reuter'sche Bureau“ meldet, wird der durch den Luftangriff auf Southend angerichtete Schaden auf 6000 Pfd. Sterling geschätzt.

Zum Untergange der Lusitania.

Rotterdam, 11. Mai. WB. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Es sieht jetzt fest, daß beinahe 1500 Passagiere von der „Lusitania“ um gekommen sind. Das Zuwasserlassen der Boote war schwierig, da der Dampfer nach der Torpedobildung in Fahrt blieb, weil ein wichtiges Dampfrohr zertrümmert worden war und das Schiff nicht zum Stehen gebracht werden konnte. Ein Amerikaner erzählt, daß die Befehlsführung sich weigerte, dem Befehl des Kapitäns, die Boote auszulassen, zu gehorchen und daß die Leute erst mit dem Revolver bedroht werden mußten, um sie zu bewegen, ein Boot mit 60 Passagieren niederzulassen.

GKG. Der „Fr. Zg.“ wird aus Paris gemeldet: Laut einem Londoner Telegramm des „Polit. Parisien“ bestätigt sich, daß sich unter den den ertrunkenen Personen der „Lusitania“ die nachfolgenden Persönlichkeit befanden: Vanderbilt, der Impresario Charles Frohmann, der Millionär Pearsons, der Forscher Stakobous.

Verfemte Dampfer.

London, 10. Mai. WB. Das Reuter'sche Büro meldet aus Grimsby: Der Fischdampfer Helle nie ließ in der Nordsee auf eine Mine und flog in die Luft. Von der Befestigung wurden zwei Mann getötet, der Rest in Grimsby gelandet.

London, 11. Mai. WB. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ ist der Dampfer „Queen Wilhelmina“ aus Westhartholepool von einem deutschen Unterseeboot auf der Höhe von Blyth versenkt worden. Die Befestigung wurde getötet.

Amsterdam, 11. Mai. WB. Das Handelsblatt teilt mit, daß die deutsche Regierung die holländische versündigt habe, sie habe die Überzeugung gewonnen, daß die „Kaitank“ durch das Unterseeboot vernichtet wurde. Die „Kaitank“ hatte bei hereinbrechender Dämmerung die gedrückten Kennzeichen neutraler Schiffe noch nicht beleuchtet, sodas sie auf der Seite, auf der das Schiff getroffen wurde, nicht unterschieden werden konnte. Die deutsche Regierung sprach über den Vorfall ihr ausfühliges Bedauern aus und erklärte sich bereit, den verursachten Schaden zu ersetzen.

Brandstiftung in den Docken von Portsmouth.

London, 8. Mai. WB. Seinerzeit gingen hier Gerüchte um, daß in der Nacht zum 31. Januar eine um-

der Mann gerade vorüber. Wohl tief er ihn an, aber unter dem rasenden Klappern der Hufe auf dem rauen Pflaster hörte er das natürlich nicht, und wenn er es gehört hätte, wer weiß, ob er halten durfte, um irgendeine Frage zu beantworten.

Und was das für ein rauhes Wetter da draußen war; der Spätherbst sandte seine ersten häßlichen Stürme über das Land, und eifriger Regen wurde in harten, spitzen Tropfen schädig niedergepöfcht. Innerlich zusammenschauernd wollte er das Fenster eben wieder schließen, als er einen anderen einzelnen Kettler, aber nicht im Galopp auf das Haus zukommen sah. — Es war der Regimentsarzt, und so rasch er konnte, zog er sich vom Fenster und auf sein Bett zurück, denn er wußte, daß er von diesem, der ihn jedenfalls aussuchte, doch nur Schelle bekam. Es dauerte auch nicht lange, so hörte er den schweren Schritt des etwas beleidigten Mannes auf der Treppe; sein langer Säbel klickte dabei, ziemlich unbekümmert darum, ob er jemand im Schlafe störe oder nicht, hinter ihm drein, und wenige Minuten später stand er auf der Schwelle.

Was gib's, Doktor? tief ihm der Verbundene entgegen, weshalb wurde gelassen?

Der Teufel ist los, erwiderte der dicke Herr, indem er sich mit seinem Taschentuche den Regen aus dem Gesicht wuschte. Die ganze Zeit haben wir schön Wetter gehabt, und heute, wo man keinen Hund hinausjagen möchte, da plagt der Böse die verdammten Franktireurs, gegen uns loszubrechen, und jetzt können wir uns ein Vergnügen machen und hintendrein gehen.

„Unsere Truppen hier?“
„Bis auf den letzten Mann — nur das Lazarett bleibt da und die eine barmerzigste Schwester, die aber auch halb krank ist und mehr Pflege bedarf, als sie leisten kann.“

„Und Sie gehen mit?“
„Alles — bis auf die letzte Bohne.“

„Aber wohin?“
„Fragen Sie einmal den Major, wenn Sie Grobheiten haben wollen. Ob einem die auch nur ein Wort sagen.“

— Gerade als ob sie jeden anderen Menschen für einen verkappten Spion hielten.“
„Und St. Kojaks bleibt also demnach vollkommen unversehrt?“

„Ein paar alte Weiber abgerechnet, die da draußen herumkriechen, ja — aber hoffentlich bleiben wir nicht lange. Wäre ein vermisstes Vergnügen, im offenen Felde oder Walde bei dem Hundewetter zu bivouakieren. Ich danke. Aber wie sieht's mit ihrem Arm?“

„Ich bin eben verbunden worden.“

„Aha — ja, die junge Dame ist sehr aufmerksam gegen Sie, und ich kann Sie gestoft deren Pflege überlassen. Will jetzt nur noch einmal hinuntergehen und sehen, wie es da sieht, und dann heißt es Order parieren und in die Marschkolonnen einrücken. Daß der Teufel das Soldatenleben holt! Ich wollte, ich säße erst wieder dahinter bei meiner Alten. — Sie sehen übrigens merklich rot und aufgeregter aus, he?“ — brach er ab, indem er den Kranken forschend betrachtete — „etwa wieder Fieber, wie? — Wollen doch nicht hoffen.“



an an-
geschiffe
st sich
te und
n seien.
e See-
er voll-
Bremja"
land.

langreiche Feuersbrunst in den großen Gouvernementsdocks
in Portsmouth ausgebrochen sei. Die Regierung schlug
aber alle Untersuchungen nieder und leugnete den Vorfall
ab. Seitens der Zensur wurde in den Blättern jeder Be-
richt über diese Angelegenheit gestrichen. Sehr stellt es sich
heraus, daß das Feuer von sehr großem Umfange war und
daß in den Docks und den umliegenden Gebäuden in Ports-
mouth viel Versteigerungsmittel zerstört wurde. Der gesamte
Umsatz des Schadens war bisher noch verheimlicht worden.
In Regierungskreisen besteht allgemein die Annahme, daß
das Feuer durch Brandstiftung veranlaßt worden ist. Es
ist eine sorgfältig abgefaßte Erklärung der Vorkommnisse ver-
öffentlicht worden, in der eine Belohnung von 100 Pfund
Sterling (= 2000 M) für die Entdeckung der Urheber der
Brandstiftung ausgesetzt wurde.

Ein deutsches Flugzeug über Montdidier.

Genf, 11. Mai. (Berl. Morgenpost.) Der Temps
meldet: Gestern morgen überflog ein deutsches Flugzeug
Montdidier (zwischen Amiens und Compiègne) und warf
zwei Bomben ab, von denen eine in der Nähe des Gas-
behälters niederfiel, die andere mehrere Zivilpersonen tötete.

Die Aufreibung der Landungstruppen auf Gallipoli.

Aus Köln wird unter dem 10. Mai der „Morgenpost“
gemeldet: Einer Sofioer Depesche der „Kölnischen Zeitung“
zufolge beträgt die Zahl der auf der Halbinsel Gallipoli
gelandeten Truppen 60000 Mann. Von diesen Trup-
pen sind bereits über die Hälfte getötet oder
geschwächt.

Die gelandeten Truppen leiden unter Wassermangel.

Konstantinopel, 10. Mai. (WZ.) Das Große
Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari
Burnu machte der Feind gestern Nacht vier verzweifelte
Angriffe, wurde aber durch unsere Bajonettangriffe voll-
ständig zurückgeworfen. Der Feind erlitt dabei schwere
Verluste. Ungefähr drei seiner Bataillone wurden auf-
gerieben.

Die Emdenleute in Damaskus.

Konstantinopel, 11. Mai. WZ. Die Besatzung
der „Emden“ ist vorgestern in Damaskus angekom-
men. Die Zivil- und Militärbehörden und eine Ehren-
kompanie mit Musik waren am Bahnhof anwesend. Der
Enthusiasmus der gesamten Bevölkerung war unbeschreiblich.

China nimmt Japans Ultimatum an.

London, 9. Mai. WZ. (Verspätet eingetroffen.)
(Keuter.) Die japanische Botschaft hat ein amtliches Tele-
gramm aus Tokio erhalten, nach dem China Japans
letzte Forderungen angenommen hat.

Befriedigt sich das Keuter-Telegramm, so hat Japan
erreicht, was es wollte, es ist dem kleinen Japan gelungen,
das chinesische Riesentochter mit seinen 400 Millionen Ein-
wohnern in die Kniee zu zwingen, seinem Ziel, die Be-
herrscherung des gelben Meeres und der angrenzenden Küsten,
die wirtschaftliche Monopolisierung des Jangtse-Tales, steht
angesehts der Nachgiebigkeit Chinas nichts mehr im Wege.
Es bleibt nun abzuwarten, ob sich die nicht zu unterschätzende
japanfeindliche Stimmung in China nicht gegen die chinesische
Regierung selbst kehrt, ferner wie sich England mit der
neugegründeten Lage im fernen Osten abfindet. Amerika
hat ja ohnehin nicht gewagt, dem japanischen Vordringen
in China ein Veto entgegenzusetzen, zeigt es sich doch sogar
als zu schwach, in der Angelegenheit der Besetzung der
Turtle Bai durch die japanischen Seestreitkräfte energische
Schritte zu tun.

Vom Ultimatum zur Entente.

Petersburg, 10. Mai. (WZ. Bet. Tel. Ag.) Aus
Tokio wird gemeldet: Der japanische Gesandte in Peking
Waki ist beauftragt worden, eine Entente mit
China vorzubereiten, die voraussichtlich in der Woche
vor Beginn der außerordentlichen Session des Parlaments
geschlossen werden wird.

„Mein Puls geht vollkommen ruhig, Doktor.“
„Um — ja — so ziemlich,“ sagte der Arzt nach einer
Pause, in welcher er den Puls geprüft.
„Angenehm ist das gerade nicht,“ sagte der junge
Mann, „in dem Nest hier ganz allein zu bleiben.“
„Wer kann ändern,“ meinte achselzuckend der Doktor.
— „Die Bände muß ich jedenfalls irgendwo wieder losgebrot-
ten sein, und wir haben's auszubaden. Uebrigens sind
Sie hier gut aufgehoben und können Gott danken, daß
Sie im trockenen Quartier bleiben — ich bin jetzt schon
mademah.“ — Aber wahrhaftig, ich muß fort — schwache
und schwache hier, und habe noch unten die Säle nachzu-
sehen. Also halten Sie sich tapfer, bester Freund — lange
werde ich auf keinen Fall wegbleiben, und sollen wir ja wo
andershin verlegt werden, dann holt man Sie jedenfalls hier ab.“
„Das ist ein schöner Trost, Doktor.“
„Was wollen Sie, lieber Freund — unser aller Los
— aber ich muß wahrhaftig fort. Also halten Sie sich sehr
ruhig, denn Ihre Wunde ist nur eben am Heilen, und eine
Störung oder Erhaltung kann die ganze Sache wieder in
Frage stellen.“ — So, mit einem freundlichen Kopfnicken
gegen den Kranken, verließ der alte, etwas geschwächte dicke
Herr das Zimmer und rasselte wieder mit seinem Säbel die
Treppe hinunter. (Fortsetzung folgt.)

Der Kaiser und die Verwundeten.

Vom Kaiser im Kriege erzählt der Berichterstatter des
„New Yorker Globe“, Herbert Corey, einige Geschichten,
die er während seines Aufenthaltes in Deutschland gehört

Noch keine Entscheidung in Italien.

In Italiens Haltung ist bisher nach den vorliegenden
Mitteilungen noch keine Wendung eingetreten; nach wie vor
ist die Lage kritisch.

Bülow's Audienz bei König Viktor Emanuel.

Telegr. des Berl. Lok.-Anz.

Rom, 8. Mai, (hier verspätet eingetroffen). Ein un-
zweifelhaftes Zeichen für die ungeheure Spannung der Lage
ist die Tatsache, daß Fürst Bülow gestern um 3 Uhr vom
König in einstündiger Audienz empfangen wurde. Dieser
Empfang war nur deshalb möglich, weil Bülow
Ritter des Annunziatenordens ist, dessen Mit-
glieder jederzeit vom König, sogar unangemeldet,
empfangen werden können. Die Verlegung der Kammer
wird als ein Zeichen dafür aufgefaßt, daß die Re-
gierung sich für die Maßregeln, die sie zu ergreifen
für nötig hält, die willkommenen Aktionsfreiheit, die
das letzte Kammerrotum ihr zubilligte, noch längere Zeit
bewahren will. Jedenfalls beweist sie, daß die Verhand-
lungen noch nicht abgebrochen sind. Corriere della Sera
hält aber die Differenz zwischen dem österreichischen Ange-
bot und den italienischen Forderungen für so groß, daß ihm
eine Einigung unendlich erscheint. Da aber das Blatt zu
den Vorkämpfern des Krieges um jeden Preis gehört, ist
auf diese seine Ansicht kein großes Gewicht zu legen. Die
Presse Italiens, auch die der Regierung nahestehen-
den Blätter, wie Giornale d'Italia, hat jedenfalls durch
ihre ganzen Verhalten bewirkt, daß in weiten Kreisen
des Volkes die Ueberzeugung von der Unermüdblichkeit
des Kampfes verbreitet ist. Schwer wird es sein, die
Folgen der dadurch entstandenen Spannung zu be-
seitigen, wenn das Schlüsselmoment doch noch vermißten wird
und die durch diese Haltung der Presse erregten Hoffnungen
durch die für Italien erreichten Resultate nicht erfüllt wer-
den sollten. Giornale d'Italia verbreitet das unsinnige
Gerücht, daß Bülow gestern auch vom Papst empfangen
worden sei, um ihm ein Handschreiben des Kaisers zu über-
reichen. Zweck dieses Gerüchts ist der, glauben zu machen,
daß Bülow nicht mehr beim Quirinal akkreditiert sein könne,
weil er sonst im Vatikan nicht empfangen werden könne.
Ueber den Erfolg des gestrigen Ministerrats wird strengstes
Schweigen bewahrt. Daß Bülow kurz nach Schluß der
Sitzung und nach Entsendung seines Sekretärs zu Sonnino
die Audienz beim König nachsuchte, ist aber ein sicheres
Anzeichen dafür, daß das Ergebnis der Beratung nicht
günstig war.

Aus Stadt und Land.

Rogold, 12. Mai 1915.
Wegen des Himmelfahrtstages erscheint die nächste
Nummer übermorgen.

Himmelfahrt.

op. Am Himmelfahrtstage muß man entweder ein
Kind sein, oder wieder ein Kind werden, das mit heiliger
Einfalt fröhlich singen kann: „Himmelan! nur Himmelan!“
Diese Himmelfahrtstagslied, dieses Ausschauen nach dem reinen,
lichten Blau über und in uns, ist keine sentimentale An-
wandlung aus der Kindzeit, der sich der erwachsene Mann
zu schämen hätte. Hat doch selbst Goethe, der Weltmann,
der scharfe Denker, gerufen:
„Der du von dem Himmel bist,
Alles Leid und Schmerzen stillest,
Du, der doppelt elend bist,
Doppelt mit Erquickung füllest,
Ach, ich bin des Treibens müde!
Was soll ich dir Schmerz und Lust?
Süßer Friede,
Komme, ach komm in meine Brust!“
Gewiß, das war nicht ein Orbi an Christus, den vom
Himmel gekommenen, noch an Gott, der im Himmel

hat. Er kennzeichnet das deutsche Gefühl gegenüber dem
Kaiser als „einen stammenden Patriotismus“, wenn sie
auch in ihm durchaus nicht den geheimnisvollen „Kriegs-
herrscher“, als den die Engländer ihn schildern, sehen, sondern
„einen warmherzigen, gebietenden, männlichen Menschen“.

Von einem Deutschen in hoher Stellung ist Corey
folgende Geschichte erzählt worden:

„Ich will Ihnen etwas vom Kaiser berichten, das
Ihnen erklären wird, warum wir ihn so lieben. Kurz nach
der Schlacht bei Soufons besuchte der Kaiser ein Feldla-
garett. Er kam dabei zu einer Linde, die geschlossen war.
„Sehen Sie nicht hinein, Majestät,“ riefen die Adjutanten,
„es ist ein sterbender Mann darin, der sehr stark verwundet
ist.“ „Ich will hineingehen,“ war die Antwort. In dem
Raum lag ein junger Leutnant. Er war noch bei Bewußt-
sein und wußte, daß er im Sterben lag. Er war ganz
allein. Die Dienste der Pfleger im Lagarett wurden bei
denen gebraucht, bei denen noch Hoffnung war. Der Kai-
ser kniete an seinem Bett nieder. „Geben Sie,“ sagte er
zu den andern. Von Zeit zu Zeit öffnete seine Begleiter
ein wenig die Linde, um nachzusehen. Sie sahen den Kai-
ser auf den Knien an der Seite des sterbenden Mannes,
laut betend. Erst als die gemarterte Seele entflohen war,
verließ der Kaiser das Zimmer.“

Eine der dramatischsten Geschichten vom Kaiser wird
von einem anderen Besuch in einem Feldlagarett erzählt.
Ein Verwundeter lag sterbend in seinem Feldbett. Als der
Kaiser herantret, öffnete der Sterbende seine Augen und
sagte lächelnd: „Ich hatte einen Traum. Es schien mir,
daß mein Kaiser käme und an meinem Bett stand.“

wohnt, sondern ein Sehnsuchtssehnen nach dem Himmels-
frieden für die friedelose Menschenkraft. Aber ein Zeugnis
davon ist's dennoch, daß der reiche Geist — wer war
reicher als er! — den Frieden nicht in sich selbst findet, —
er schreit um ihn zum Himmel.

Er weiß so gut wie wir von den Sonnen, die im
Weltensraum schweben und von den Sternwelten, die jeg-
lichen Maßstab zu Schanden machen. Er weiß so gut wie
wir, daß der Mensch, der mit seinem Gedanken zu Gott
aufsteigen will, absehen muß von einem Hier oder Dort,
von Oben und Unten. Er sucht Gott nicht am Himmels-
gewölbe, und doch seufzt er: „Der du vom Himmel bist.“
Er sehnt sich nach dem Gottesfrieden, den er in sich selbst
nicht findet.

Und wir sehnen uns mit ihm. Wer dies Sehnen
nicht kennt, der ist durchaus nicht der fortgeschrittenere
Mensch, dem wir gleich werden möchten; nein, er ist kein
ganzer, kein wahrer Mensch. Es ist der Edelmann im
Menschen, der nach dem Himmel schreit.

It's uns dann nicht lieb, daß es einen gegeben hat,
der wußte, daß er „von Gott kommen war und zu Gott
ging“, der es in mannigfachen Worten menschlicher Bild-
rede bezeugt, daß er als irdischer Mensch doch in Gottes
Himmel zu Hause ist, und was das Beste ist, der es ein
Menschleben lang bis zum Lebensausgang bewahrt hat,
daß er nur redet, was er lebt? Diesen himmlischen Trost
sucht unser Herz, das zu Gott geschaffen ist, und wenn wir
ihn gefunden haben, dann haben wir den Himmelsfrieden
gefunden, nach dem uns verlangt.

Dann stehen wir uns nicht mehr an der Vorkost des
Himmelsfriedens; es wird uns zum Träger tiefster Wahr-
heit. Dann ist's uns ein köstliches Festgeschmeck, zum blauen
Zell empör zu bilden und zu singen:

Draum sei Gott Lob, der Weg ist g'macht —
Uns steht der Himmel offen!

Ehrentafel.

Die Silberne Verdienstmedaille erhielten: Landwehren.
Gottfried Dongus von Gehingen; Unteroffizier
Mathias Rusterer von Waldbrennau; Unteroffizier
Georg Ziegler von Calw; Friedrich Böckle von
Allingen.

Max Löffler, Mitglied der Sanitätskolonne Freu-
denstadt, der 5 Monate im Felde tätig war, erhielt die
preuß. Rote Kreuz-Medaille III. Klasse.

Kriegsverluste.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 53, 1. Komp.: Ez.-Kef.
Friedrich Reich, Stimmzettel, gefallen. 2. Komp.: Ewom. Göttsch
Schweikert, Rogold, schwer verwundet. 4. Komp.: Kef. Georg
Stoll, Oberjettingen, gefallen.

Verhätigungen.
Inf.-Regt. Nr. 126, Straßburg, 7. Komp.: Musik. Johann
Georg Ratz, Emmingen, bisher schwer verwundet, gestorben.

op. Zum 100. Geburtstag des Herzog Chri-
stoph. Am 12. Mai d. J. werden es 400 Jahre, daß
Herzog Christoph das Licht der Welt erblickt hat. Ein
Erlaß des Konfliktarums erinnert daran, daß die ev. Kirche,
welche ihm ihre grundlegenden Einrichtungen verdankt, auch
unter den Stürmen des Krieges Anlaß hat, diesen Tag
nicht ohne dankbare Erinnerung vorbeizugehen zu lassen und
ordnet deshalb an, daß am Sonntag, 16. Mai, im Got-
terdienst, namentlich in der Christenlehre, dieses Ereignisses
in geeigneter Weise gedacht wird.

Sulg. Auf Veranlassung des Herrn Schultheiß
Wörner fand hier in der vergangenen Woche ein Kurs
für Verwertung von Milch und für Käsebereitung statt, der
von dem Milkereisachverständigen Herr von Leutkirch ge-
leitet wurde. Der Kurs, an dem sich 85 Personen betei-
ligten, dauerte 2 Tage und umfaßte theoretische und prak-
tische Aufklärungen über zweckmäßige und rationelle Ver-
wertung von Milch. Ein zweiter Kurs fand in Deckenspönn
statt, weitere in Unterjettingen und Stimmzettel. Darauf
erfolgte eine Besichtigung der Erfolge der praktischen Lehre
durch den Sachverständigen, der sich sehr lobend ausdrückte.

„Schauen Sie her,“ sagte der Kaiser, „es war kein Traum:
Ihr Kaiser steht an Ihrer Seite.“ Wieviel huschte ein Läch-
eln über das Antlitz des Mannes, der sanft hinüber-
schlummerte.

Weiter erzählt der amerikanische Berichterstatter, daß
der Kaiser vor einigen Wochen in seinem Auto eine Straße
in Frankreich entlang fuhr, als ihm eine Gruppe Verwun-
deter begegnete. Sie waren auf dem Wege zum nächsten
Lagarett, einige leichter Verwundete hatten den andern
Kameraden. Der Kaiser ließ den Wagen halten. „Wie weit
ist es zum Lagarett?“ fragte er. „12 Kilometer, Majestät.“
„Ich will nicht fahren, wenn diese Leute laufen müssen.“
sagte der Kaiser, stieg aus und half den Verwundeten in
den Wagen. Dann ging er mit seinen Begleitern zu Fuß
bis zur nächsten Stadt.

Ergebnis: Ein Rekrut. Die „Morning Post“
vom 21. April veröffentlicht eine Zuschrift, worin gefragt
wird, wann die Regierung endlich den Mut haben werde,
die allgemeine Wehrpflicht einzuführen angesichts solcher
Verhältnisse, wie sie der Brief eines Territorialoldaten schil-
dert: Vierundzwanzig von uns, heißt es darin, sind für
ein bis zwei Wochen hier, um von 10 Uhr vormittags bis
12 Uhr nachts Rekruten anzuwerben, aber es ist ein hartes
Stück Arbeit, denn die Leute machen alle möglichen Aus-
flüchte, um nicht heizutreten. Gestern abend paradierten
wir von 8—12 Uhr mit zwei Musikkorps durch die Stra-
ßen, drangen in ein Kino ein, spagierten an allen Plätzen
auf und nieder, hielten eine Weiberversammlung ab und
pochten bis an das letzte Haus in Chelsea Palace. Ergeb-
nis: — Ein Rekrut.

Dass das Interesse bei der hiesigen Einwohnerschaft sehr groß war, bezeugt die große Teilnehmerzahl. Unserem Ortsvorstand sei auch an dieser Stelle gedankt, dafür, daß er die Veranstaltung zu dieser zweckmäßigen Veranstaltung gab.

Altensteig. In der Gerberlei von Fr. Dietrich in der Rosenstraße drohte gestern nachmittag kurz vor 4 Uhr ein Brand auszubrechen. Doch gelang es den rasch herbeieilenden Nachbarn, das Feuer im Entstehenden zu löschen, ehe es in dem Kistenlager weiter um sich greifen konnte. Der Schaden ist unbedeutend.

Gündringen. Zum Unteroffizier wurde befördert Gefreiter Wilhelm Kährich von hier.

Epfendorf, O. A. Kottswill. Vom Samstag auf Sonntag wurde im Pfarrhaus ein Einbruchdiebstahl versucht. Auf dem Hühnerhof oberhalb Epfendorf und Altobendorf wurden 70 A und Uhrkeile gestohlen.

Schwidau, O. A. Cannstatt. Im Verlauf eines Streites wurde der Zimmermann Bürkle von dem Bauern Felger mit einer Wirtgabel auf den Kopf geschlagen und sehr schwer verletzt. Im Bezirkskrankenhaus Cannstatt, wohin er sofort gebracht wurde, ist er einige Stunden später seinen Verletzungen erlegen.

Unterriezingen, O. A. Sickingen. In der hiesigen Leichenkammer, die der Familie des Grafen Leutrum als Erbbegräbnisstätte dient, ist eingebrochen worden. Der Diebstahl die Fenster ein, erbrach den Ofenstock, nahm den Inhalt an sich und rückte sogar die Grabplatten fort. Er ist entkommen.

Wangen i. A. Das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Bauern und Mägers Reuschel in Gospeckshofen ist durch Feuer eingestürzt worden.

Freiburg. Unter den der hiesigen Hochschule im letzten Jahre zugewandten Schenkungen befindet sich ein Vermächtnis von 160 000 A des Dr. Wetterhan, das naturwissenschaftlichen Studierenden zugute kommen soll.

Letzte telephonische Nachrichten.

Berlin, 12. Mai. (Priv.-Tel.) Die Nowoje Wremja meldet aus maßgebender diplomatischer Quelle: Es steht fest, daß am 26. April zwischen dem Dreiverband und Italien ein Vertrag unterzeichnet worden ist. Darnach garantieren Rußland, Frankreich und England die Erfüllung der Wünsche Italiens hinsichtlich des dalmatischen Küstenstriches bis zur Stadt Spalato, mit Einfluß dieser Stadt und des Hafens. Sodann erhält Italien Triest mit den an der Küste gelegenen Ortschaften, Trient und Istrien. In Kleinasien darf Italien den von ihm geplanten Eisenbahnbau nach Adalia ausführen. Außerdem hat sich die römische Regierung Valona mit einem gewissen Stück Hinterland abbedungen. Seinerseits stellt es die gesamte Flotte und 1 200 000 Mann zur Verfügung der Verbündeten. Als Basis der Operationen ist Antivari in Aussicht genommen, wofür bereits ein Sondergesandter des italienischen Marineministeriums abgegangen ist. Das Hauptquartier wird sich in Bologna befinden.

Lugano, 12. Mai. (Priv.-Tel.) Aus mehreren Städten werden Berichte von Soldaten, viele Karren und Desertionen von einberufenen Reservisten gemeldet.

Mailand, 12. Mai. (Priv.-Tel.) Der außerordentliche Parteitag der offiziellen sozialdemokratischen Partei in Rom hat beschlossen, jedes Ministerium zu unterstützen, das dem Lande den Frieden erhalten will.

Wien, 11. Mai. (W. B.) Amtliche Mitteilung vom 11. Mai, mittags: In den Kämpfen der letzten zwei Tage haben unsere Truppen die russische Schlachtlinie bei Debica durchbrochen.

Die Tragweite dieser Ereignisse wird klar durch die seit heute früh vorliegenden Meldungen über den Rückzug des feindlichen Südflügels in Russisch-Polen. Die

stark befestigte Rückfront wird vom Gegner als unhaltbar erkannt und eiligst geräumt.

In Mittelgalizien dringen unsere und die deutschen Truppen unter fortwährenden und erfolgreichen Kämpfen den Trümmern der geschlagenen russischen Korps gegen den Sanabschnitt Dgnow-Sanok nach. Ein verfrachter russischer Gegenangriff von etwa 3 Divisionen von Sanokentlang der Bahn gegen Westen wurde unter schweren Verlusten des Gegners blutig zurückgeschlagen und die Verfolgung fortgesetzt. Gefangenzahl und Beute nehmen täglich zu.

Die aus dem Waldgebirge vorgebrungenen Kolonnen haben bei Balgrad den starken Gegner geworfen und mit Vortruppen den San bei Drenik überschritten. Die russische 8. Armee, die im allgemeinen zwischen Luchow und Ussol kämpfte, ist nunmehr mit beachtlichen Teilen ebenfalls in die Niederlage verwickelt.

Genf, 12. Mai. (Priv.-Tel.) Die vorgestrige vierte Beschießung von Dänkirchen erfolgte in der siebenten Morgenstunde. Die Zahl der Geschosse war geringer, als bei den jüngsten Beschießungen, aber die moralische Wirkung um so stärker, als die Verdüsterung infolge der achtstündigen Ruhe schon den Pariser Beschießungsnotizen Glauben beizumessen begann.

Auswärtige Todesfälle.

Johann Georg Blach, Oberwälder, 22 J. a., von Zwerenberg.

Büchertisch.

Christoff, Herzog zu Württemberg und Teck usw.

Ein Jubelbild

zu seinem vierhundertsten Geburtstag am 12. Mai 1915.

Preis 20 Pfg.

Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.

Hierzu das Plauderstübchen Nr. 19

Für die Schließung verantwortlich: R. Lichorn. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Nagold.
**Brot- und Mehlkarten-
Abgabe.**

am Freitag, den 14. ds. Mts. **NUR** vormitt.
von 8 bis 12 Uhr auf dem Rathaus.
Den 12. Mai 1915.

Stadtschmied-Amt.

Felsbansen, 11. Mai 1915.
Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, während der langen Leidenszeit, und dem Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters

Hermann Scholder,

sowie für die Leichenbegleitung, den erhabenden Gesang, der Kranzüberlegung seitens der Vereine und des Gemeinderats sprechen den innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Nagold.
Zum Versand

an unsere tapferen Truppen empfiehlt

Zigarren, Zigaretten, Tabak,
Tabakspfeifen, Kriegertee, Tee-
Bomben, Tee und Kakao in Würfeln,
Schokolade, Bonbons, Pudding-
pulver, Zitronen, Zwetschgen, Eier-
kognak, Rum mit Tee u. Zucker, Rahmkäse.

Herm. Knodel.

Persil
für
Leibwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Milch-Separator!
neu eiskaltes Fabrikat A 28.
Milch-Separator
50 Ltr. Leistung 52 A. Zahltermine
gestattet.
Berg, Freibz. i. B. Hugstetterstr. 17.

Neue Damenhüte.

Vielseitige vornehm gewählte Auswahl in jeder Art, auch in Formen,
Blumen, Federn, Relhern usw.

Sachgemäße Anfertigungen und Umänderungen nach eigenen,
Wiener und Berliner Modellen.

ALBERT MANN, Stuttgart,
Inhaber Bruno Banikowski — Königsstr. 47, gegenüb. Wilhelmbau-Haltstelle.

Sehr schönen
Kopfsalat
(auch größere Pösten),
sowie starke
Tomaten- u. Gurkenpflanzen
empfiehlt
Fr. Schuster,
Gärtnermeister.

Nagold.
Am Himmelfahrtstage, nachmittags von 2 Uhr an
findet im „Erholungsheim Pilgerruhe“ hier das
Jahresfest
statt, zu welchem wir alle Freunde und Gönner herzlich einladen.
Inspektor Jahnke.

Suche bis 1. Juni ein tüchtiges
Mädchen,
das selbständig kochen kann und alle
Hausarbeiten versteht.
Angebote mit Lohnansprüchen in
offenem Brief an
Frau Richard Sanwald,
Bregenz.

Eßringen, den 11. Mai 1915.
Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres l. unversehrlichen Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Jakob Friedr. Dürr,
Gemeinspflieger,

erfahren durften, für die zahlreiche Leichenbegleitung zu seiner letzten Ruhestätte von hier und auswärts, besonders für die ehrenvollen Worte des H. Stadtpfleger Leng von Nagold namens des Bezirksvereins der Gemeindefreier, sowie des Hrn. Schultheiß Höhn namens der Gemeinde sprechen wir auf diesem Wege warmen herzlichen Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vermögensverwaltungen
Mündelsch. Kapitalanlagen, An-
und Verkauf von Forderungen,
Finanzgesch. Stamm-Stuttgart,
Kanzleistr. 8b. Begr. 1891.

Eine schmerzfreie
**Schaff-
Kuh**
mit dem zweiten
Kalb verkauft.
Wer? sagt die Geschäftst. d. B.
Zorben eingetroffen
die neue Auflage des
**Württembergischen
Realienbuchs**
Große Ausgabe.
Preis A 1.60.
bei G. W. Zaiser, Buchhlg., Nagold

Neu! Bruchleidende Neu!

bedürfen zur Behebung ihres Leidens kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie inwieweit in Größe verschw. nach Maß und ohne Feder hergestellte, Log Universal-Bruchapparat tragen. Ein selbst und leicht tragb.

**am
Donnerstag, den 20. Mai, mittags von 12-3 in Calw, Hotel
Walhorn und Donnerstag, den 20. Mai nachmittags von 4 bis
abends 7 Uhr in Nagold, Hotel Post, mit Mustern vorerwähnt. Appar.
sowie mit H. Gummi u. Federbänder, auch für Kinder, sowohl mit
sämtl. Frauenart. wie Lab., Hängel., Umstands-, Muttervorfall-
binden, anwesend. Garantie für höchsten, streng diskrete Behandlung.
Besuche i. Hause d. Amelb. l. Hotel. J. Meiser, Kaufmann
(Sodensee), Wiesenbergstr. 15. Tel. 515.**

